

A 8182

Die
Schreckens-Nacht

in
Ofen und Pesth

vom 13. auf den 14. März 1838.

Gedicht
von
einem Menschenfreunde.

Der halbe Ertrag ist den Verunglückten Ungarns bestimmt.

Auf Kosten des Verfassers.

Wien, 1838.

Gedruckt bei den P. P. Mchitaristen.

Zu haben in der Carl Gerold'schen Buchhandlung, Stadt, am
Stephansplatz.

V. 3429



Es breitet die Nacht ihr schwarzes Kleid
Weit aus über Flur und Wald und Haid',
Kein Sternlein schimmert, der Himmelsraum,
Er träumt einen wüsten, finsternen Traum.

Die Erde, gepanzert in starres Eis,
Die Felder, im Leichenhemde so weiß,
Sie blicken wie bangend zu ihm empor,
Und warst doch so blau und heiter zuvor.

Und in das Bangen und in das Grau'n,
Die Thürme von Ungarns Hauptstadt schau'n;
Sie sahen den Halbmond und zagten nicht,
Sie sahen die Häuser vom Brande licht,
Sie sahen die Noth, des Wassers Graus,
Und starrten mit Gleichmuth in's Grau'n hinaus.
Sie wußten: der Ungar mit seinem Muth
Trotzt kühn dem Feind, wie der Wasserwuth.

Doch schien es, als blickten sie trüber fast
Zur Stunde hinaus, von Ahnung erfaßt,
Als dächten sie, eh' noch zwei Nächte vergeh'n,
Wird des Grausen viel unser Blick ersch'n.

*

Und die Stunden verflogen, ein flüchtiger Traum,
 Da regt es sich fern in dem weiten Raum,
 Da dröhnt es heran mit leisem Schall,
 Da murmelt es schaurig im Wiederhall.

Was sind das für Töne, sagt an, sagt an?
 Wer ziehet zu Ungarns Hauptstadt heran?
 Es ist wohl ein reiches, bewaffnetes Heer,
 Daß die Erde erdröhnet von Fern' so sehr,
 Es ist wohl ein Herrscher von fernem Land,
 Der die Stadt besuchet am Donaustrand.
 Wohl ist es ein Herrscher, doch finsterner Art,
 Den segnend man nimmer auf Erden gewahrt,
 Die Glieder gepanzert in starrend Eis,
 Im Sturmwinde flatternd die Haare weiß.
 Das Verderben ist's, das in wilder Hast
 Das Land durchbraust, ein zerstörender Gast.

Das Wasser ist's, das das Band gesprengt,
 In das es der tobende Winter gezwängt,
 Der nun mit dem Feinde in wilder Flucht
 Fortbrauset und ihn zu bewältigen sucht.

Und seht! Schon dringt es mit Wuth hervor,
 Es bricht durch den Damm sich ein offenes Thor,
 Es flieht, es braust,
 Es schäumt, es faust
 In schaurigen Massen
 Dahin durch die Gassen,
 Es reißt an den Thoren,
 Es wühlt in den Gründen,
 Es brodelt und steigt
 Aus nächtigen Schlünden.

Und der Hauptstadt Kinder wachen
 Auf, zu nahmenlosem Schrecken,
 Späh'n mit bleichen Wangen, ob nicht
 Rettung, Hilfe zu entdecken,
 Fliehen mit den theuern Allen,
 Mit der aufgerafften Habe,
 Nach den Sibeln, nach den Firsten,
 Um den Quellen zu entrinnen,
 Die nach ihrem Leben dürsten.

Durch die Nacht mit lautem Schalle
 Läuten Sturm die Glocken alle,
 Trommeln wirbeln, und es hallen
 Ferner Schüsse Donnerknallen.

Und die Wogen in den Tiefen
 Brausen, nächtige Gespenster,
 Stürzen wilde Wasserfälle
 In die eingedrückten Fenster.
 Brechen räuberisch die Pforten,
 Dringend in des Hauses Enge,
 Und so treibet Wog' auf Woge
 Fort im fluthenden Gedränge.
 Und ein Jammer wird vernehmbar
 Aus den Stuben, von den Dächern,
 Dort in lautem Angstgeheule,
 Hier im Stöhnen nur, im schwächern.

In die Kirchen, nach dem Plaze
 Wälzt sich hin von allen Strassen,
 Kaum vermag ihr Raum die Menge
 All der Flüchtigen zu fassen.

Aber wilder stets und wilder
 Lobt's heran,
 Bricht durch starke Mauerdämme
 Sich die Bahn.

Wühlet immer weiter, weiter,
 Durch der Beste dichte Quadern
 In geheim erschlossnen Adern,
 Bis zu ew'gen Grabeschauern
 Niederstürzen Dach und Mauern.

Wehe! heult es — Wehe! Wehe!
 In der Ferne, in der Nähe,
 Mütter jammern, Kinder weinen,
 Retter! wirst du nicht erscheinen?
 Und durch Nacht und Todesgrauen
 Blickt auf's Neu des Tages Licht,
 Doch die schöne Stadt der Ungarn
 Finden seine Strahlen nicht.
 Nur ein Meer voll grimmen Wüthen,
 Trümmer, Leichen, bunt vermählt,
 Hochgetürmte Eisesmassen
 In den Gassen,
 Und auf Sibeln und auf Dächern,
 Menschen halb von Angst entseelt.

Aber kühne Schiffer geben
 Schon ihr Leben Preis den Wogen,
 Um zu retten, um zu helfen,
 Kommen sie heran gezogen.

Herzog Stephan selbst, der Kühne,
 Mag nicht fern das Unglück schauen,
 Schifft mit muthgestähltem Herzen
 Durch das loßgeriss'ne Grauen.

Wo nur Hülfe nöthig, weilet
 Er, mit Worten und mit Händen
 All' den Flücht'gen, die da darben,
 Trost und Labung auszuspenden.

Und sein edles Vorbild wecket,
 Steigert all' der andern Streben,
 Um zu retten, um zu helfen,
 Was noch nicht verlorn das Leben.
 Und es rollen Dankesthränen
 Von den Wangen, von den blassen,
 Und von tausend Lippen schallet
 Zu dem Vater in den Höhen,
 Der Bedrängten brünstig Flehen:
 Herr! Der uns so schwer geprüftet,
 Wollest uns nicht ganz verlassen!

Doch um all' die Schreckgefilde,
 Um den Graus der näch'tgen Wogen,
 Spannt ein siebenfarb'ger Bogen
 Weit sich aus: die Nächstenmilde.

Das ist die erste Seite
des Buches, das ich
für Sie geschrieben habe.
Ich hoffe, Sie werden
es mit Interesse lesen.

Die Geschichte, die ich
hier erzählen möchte,
ist eine, die ich
selbst erlebt habe.
Sie wird Ihnen
vielleicht ein
wenig bekannt
sein, aber ich
möchte Sie
aufmerksam
auf die
Detaile
achten.

Ich bin Ihnen
für Ihre
Aufmerksamkeit
vielen Dank
schuldig.
Mit freundlichen
Grüßen,
Ihr
[Name]